

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

284 (2.12.1885)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. Dezember.

Das neue Handbuch der politischen Oekonomie, welches Professor Dr. Schönberg in Tübingen in Verbindung mit einer großen Anzahl hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Praxis herausgibt, ist mit dem Erscheinen der ersten Lieferungen dieses Werkes in diesem Blatt bereits früher besprochen und dabei die ebenso gediegene und gemeinverständliche, als wissenschaftlich unbefangene und maßvolle Behandlung, welche die einzelnen Disziplinen in dem Handbuch gefunden haben, hervorgehoben worden. Mittlerweile sind von diesem Handbuch eine weitere Anzahl Lieferungen erschienen, welche lediglich bestätigen, daß dieses, das ganze große und umfassende Gebiet der Wirtschaft- und Finanzlehre behandelnde Werk unter dem Zusammenwirken berufenster Kräfte als eine auch für die Laienwelt höchst willkommene Erscheinung auf dem Gebiet der neueren wirtschaftspolitischen Literatur sich darstellt. In anschaulicher und lebendiger Weise wird der „die volkswirtschaftliche Produktion im Allgemeinen“ darstellende Abschnitt von Kleinwächter behandelt, wobei namentlich die Ausführungen über Kapital, unternehmensweisen Betrieb und Aktiengesellschafts-Wesen von besonderem Interesse sind. In scharfsinniger, wenn schon nach unserer Meinung für die Zwecke des Handbuchs allzu kasuistischer Weise hat Fr. J. Neumann die allgemeinen volkswirtschaftlichen Grundbegriffe und die Lehre von der Gestaltung des Preises zur Darstellung gebracht. Das „Kredit- und Bankwesen“ hat in A. Wagner-Berlin, das „Geld- und Münzwesen“ in E. Masse seine Bearbeiter gefunden. Von besonderem Interesse ist, daß ein so gründlicher Kenner des Münzwesens wie Masse sich zu der gegenwärtig so viel behandelten Frage der Einführung der Doppelwährung durchaus ablehnend verhält. „Die Bimetallisten würdigen zwei große Tatsachen nicht hinlänglich, mit denen eine verlässliche Münzpolitik rechnen muß. Einmal die zunehmende Vorliebe für den Gebrauch von Gold zum Geld. Wo immer ein Volk die Annehmlichkeit eines reichlichen Umlaufs von Goldmünzen kennen gelernt hat, sucht es dieselben festzuhalten und die Goldzirkulation in einem Land regt die Nachbarvölker zu Bemühungen an, denselben Vortheil theilhaftig zu werden; darin liegt die vornehmste Ursache, daß Gold gegen Silber theurer geworden ist. Auch bei der Einführung der Goldwährung in Deutschland, bei der Suspension der Silberprägungen in der lateinischen Münzunion sind die Regierungen nur der öffentlichen Meinung gefolgt. . . . Zweitens die in den letzten zehn Jahren erfolgte Werthvermehrung der edlen Metalle zum Nachtheil des Silbers; denn die Erinnerung an diese Thatsache würde wahrscheinlich nach geraumer Zeit nach Abschluß eines internationalen Währungsvertrags auf der Grundlage der Doppelwährung ein Mißtrauen gegen das Silber und eine Tendenz des Verkehrs, das Silber auszustoßen, zur Folge haben.“ Die Münzkonferenzen haben aber gezeigt, daß ein allgemeiner Währungsvertrag zur Zeit überhaupt unmöglich ist. Ein Währungsvertrag ohne die Mitwirkung namentlich von England würde aber die gegen ein internationales Währungsabkommen sprechenden Bedenken nur verschärfen. Durch den Uebergang zur Goldwährung sind, wie der Verfasser hervorhebt, allerdings einige Uebelstände hervorgerufen worden, nichts spricht aber dafür, daß dieselben dauernder Natur sind. Dies gilt auch speziell von dem von agrarischer Seite in's Feld geführten Argument, daß die durch die Goldwährung veranlaßte Herabdrückung des Silberpreises wie eine Plünderung der Vertheilung der Waarensaufuhr aus den Ländern mit Silberwährung wirkt; haben ja deutsche Bimetallisten sogar den Ruin der deutschen Landwirtschaft als Folge des durch die Silberentwertung bedingten indischen Exports vorhergesehen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Wirkung nur eine vorübergehende sein kann, denn bei dem Zusammenhang, in welchem die verschiedenen Preise überall stehen, muß eine Preissteigerung aller Export- und Importartikel sich allmählich allen anderen Preisen mittheilen und das ganze Preisniveau erhöhen. Somit dies aber geschehen ist, hört die Preisdrückung auf, ein Reizmittel für die Waarensaufuhr zu sein. . . . Wegen die von den Bimetallisten weiter betonten Gefahren zunehmenden Goldmangels liegt das wichtigste Gegenmittel in einer Verbilligung der Zahlungsmethoden, welche der Kredit in die Hand gibt. Durch Ueberweisung von Forderungen und Kompensation wird schon jetzt in den Staaten mit hochentwickeltem Kredit- und Geldwesen der größte Theil aller Zahlungen erledigt und eine Ausdehnung dieser Zahlungsweise ist im Stand, dem wachsenden Bedürfnis des Verkehrs an Zahlungsmitteln abzuwehren. Die Tendenz dazu ist auch deutlich bemerkbar. . . . Sollte übrigens wirklich mit der Zeit beim Gold eine empfindliche Werthvermehrung sich bemerkbar machen, was übrigens keineswegs wahrscheinlich ist, so sind, nach der Ansicht des Verfassers, die Goldwährungs-Länder immer noch günstiger daran, als die Silberwährungs-Länder bei dem vorausichtlich weiteren Fallen des Silberpreises. „Denn es ist sehr leicht, die Währung eines theurer werdenden Metalls zu verlassen und den Uebergang zu dem wohlfeiler werdenden Metall zu bewirken, . . . außerordentlich schwer aber der Uebergang von einem im Werth sinkenden Metall (Silber) zu einem werthbelebenden oder theurer werdenden. Denn es muß dann das feilere Währungsmetall vom Staat eingekauft und zu sinkenden Preisen verkauft, das seltere und knapper werdende Metall mit vielen Kosten und unter Störungen des Geldmarktes beschafft werden. Davon liefert der Währungswechsel gerade in Deutschland ein schlagendes Beispiel. Ein Staat mit Goldwährung wird daher, wenn wirklich eine Werthvermehrung des Goldes mit nachtheiligen Verschiebungen aller Werthverhältnisse mit der Zeit eintrete, derselben viel leichter begegnen können, als ein Staat mit Silberwährung dem aus einer Werthminderung des Silbers entspringenden Schaden.“

schwach ist, können die Ertragssteuern als relativ gleichmäßige Belastung in Verbindung mit Verbrauchssteuern den öffentlichen Bedürfnissen genügen. Steigt aber der Verkehr, werden die Verhältnisse allgemeiner, die gewerblichen Betriebe verwickelter und schwer verfolgbare, wird die Landwirtschaft sehr intensiv, der Handel zum Theil im Ausland betrieben, dann verlieren sie an ihrer Anwendbarkeit und es macht sich das Bedürfnis ihrer allmählichen Umbildung nach dem Prinzip der Einkommenssteuer geltend. . . . Die Lösung des Steuerobjekts aus den speziellen Beziehungen zum individuellen Steuerobjekt ist ein so tiefgreifender prinzipieller Fehler der Ertragsbesteuerung, daß schon seinerwegen diese Besteuerungsart nur eine beschränkte Leistungsfähigkeit für die Deckung des Finanzbedarfs zeigt und daher durchaus einer Ergänzung durch andere Steuern, namentlich im Gebiet des Einkommenssteuer-Systems bedarf. Denn die Persönlichkeit des leitenden Rechts- und Wirtschaftssubjekts ist fast immer mehr oder weniger maßgebend, oft geradezu entscheidend für den Reinertrag des Steuerobjekts, so namentlich bei Grundeigentum, Gebäuden, Gewerben. Da sie indes bei der Ertragsbesteuerung nur wenig berücksichtigt wird, so gestaltet sich letztere, bei ihrem unvermeidlichen Vorgehen nach Durchschnittsverhältnissen und Schablonen (des Betriebs u. s. w.) um so ungleichmäßiger für die einzelnen Steuerobjekte, je mehr letztere den Ertrag ihrer Objekte beeinflussen, je individualistischer sich dieser Ertrag eben deshalb gestaltet. . . . Diese stete Umgestaltung und Individualisierung der Technik und des Betriebs führt deshalb zu immer größeren Schwierigkeiten des Katasterwesens der Ertragssteuern und zu immer kürzerer Dauer der auch nur leiblichen Nichtigkeit dieser Kataster. . . . Ein besonderer Mißstand der Ertragsbesteuerung ist auch die Belastung des steuerpflichtigen Inhabers der Steuerobjekte mit Schulden, denn in Konsequenz der Lösung des Steuerobjekts vom Steuerobjekt kann bei dieser Besteuerung die Verschuldung des Steuerobjekts nicht berücksichtigt werden. Bei der Zunahme der Verschuldung, den immer mehr sich vervielfältigenden Kreditbeziehungen wird diese Sachlage gerade in unserer Zeit praktisch immer wichtiger; denn neue Ungleichmäßigkeiten der wirtlichen Steuerlast zwischen schuldenfreiem, verschuldetem und in verschiedenem Maß verschuldetem Besitz sind die Folge. . . . Alles dies aber nöthigt mehr und mehr dazu, die Ertragssteuer durch andere zu ergänzen, am besten wohl so, daß eine personale Einkommenssteuer neben ein mögliches Ertragssteuern, speziell neben die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalertragssteuer tritt — eine Forderung, der namentlich in Baden durch die auf dem letzten Landtag beschlossene Einführung einer Einkommenssteuer beinahe genügt ist.

Die außerordentliche Reichhaltigkeit des in dem „Handbuch“ dargebotenen Stoffes und die systematische Darstellung der einzelnen Gebiete der Wirtschaftspolitischen Erörterungen und die in der heutigen Zeit bewegter wirtschaftspolitischer Erörterungen und Wänsche in erhöhtem Maße die Eigenschaften eines auch für die Laienwelt höchst schätzbaren Nachschlagewerks, das über die schwebenden „Zeit- und Streitfragen“ in ächt wissenschaftlicher und ruhiger Weise, ohne jede Voreingenommenheit den Leser zu unterrichten bestrbt ist. Möge das Buch in recht weiten Kreisen Eingang finden!

* Pforzheim, 30. Nov. (Ausstellung. — Theater.) Auf gestern hatte der hiesige Kunstgewerbe-Verein-Vorstand wieder eine sehr interessante Ausstellung veranstaltet. Dieselbe enthielt, neben von der Großh. Landes-Gewerbehalle überlassenen japanischen Gegenständen, eine prächtige Sammlung orientalischer Metallgeräthe, welche von den Herren C. F. Schwindt und Ph. Aug. Kiehnle von hier auf ihren im letzten Jahr in Afrika und Asien gemachten Reisen erworben worden waren. Ferner war ausgestellt eine Kollektion sehr hübscher alter und moderner Filigranarbeiten in Gold und Silber aus Jerusalem und Damaskus, welche Herr Ph. A. Kiehnle dem Kunstgewerbe-Verein zum Geschenk gemacht hatte. Die Kiehnle'sche Buchhandlung hatte verschiedene kunstgewerbliche zeichnerische Werke geliefert. — Gestern fand die zweite Vorstellung der Großh. Hof-Schauspieler von Karlsruhe im hiesigen Museum statt. Aufgeführt wurde das Lustspiel „Der beste Ton“ von Dr. Karl Töpfer, und zwar von den Damen Fräulein Hartmann und Frau Pfaff und den Herren Wasserhagen, Paul, Pfaff, Reiff, Schilling und Jelenko. Obwohl das Stück selbst, wie namentlich das brillante Spiel der Künstler rief das sehr zahlreich anwesende Publikum zu rauchendem Beifall hin. — Auf Samstag Abend hatte der Kaufmännische Verein eine Abendunterhaltung veranstaltet. Von Dilettanten wurden dabei die beiden einaktigen Stücke aufgeführt „Er soll dein Herr sein“ und „Vom Wiener Juristentag“. Obwohl sich eine Dilettantenvorstellung jeder Kritik entzieht, können wir doch nicht unterlassen, zu bemerken, daß sowohl die Damen als die Herren ihre Aufgabe in vollenbesten Weise lösten.

— Heidelberg, 30. Nov. (Ehrenbürger-Brief.) Der hiesige Stadtrath hat unter'm 28. Oktober d. J. einstimmig beschlossen, den Königlichem Obersten z. D. Herrn von Dorn in dankbarer Anerkennung des Entgegenkommens, welches derselbe während seines zehnjährigen Wirkens als Landwehr-Bezirkskommandeur der städtischen Verwaltung jederzeit und namentlich auch anlässlich der Verlegung einer Garnison nach Heidelberg in reichem Maße bewiesen hat, zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen. Die Uebergabe des betreffenden Ehrenbürger-Briefes, welche nicht früher vor sich gehen konnte, da Herr Oberst von Dorn verreist war und erst vorgerückter hierher zurückgekehrt ist, wurde nun, wie die „Heidelb. Ztg.“ mittheilt, gestern durch eine städtische Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Widenas, Bürgermeister Sagelsdorf und Stadtrath Baurerstein, in feierlicher Weise bewirkt. Der Gefeierte dankte in bewegten Worten für die ihm zu Theil gewordene Ehrenbezeugung und gab zur Freude der Anwesenden die Absicht kund, auch nach seinem Rücktritt vom Landwehrbezirks-Kommando seinen Wohnsitz in unserer Stadt beibehalten, sowie den städtischen Angelegenheiten nach wie vor lebhaftes Interesse entgegenbringen zu wollen. Die äußere Ausstattung des Ehrenbürger-Briefes rührt von unserem Gewerbe-Schul-Vorstand, Herrn Architekt Lender, her, und kann als eine in jeder Hinsicht gelungene, durchaus künstlerische bezeichnet werden; der Druck des Textes wurde in der Druckerei von A. Emmerling und Sohn in entsprechender Weise ausgeführt.

* Mannheim, 30. Nov. (Witterung. — Weihnachts-

Messe.) Die Witterung ist seit einigen Tagen auffallend mild; heute früh zeigte das Thermometer 12 Grad über Null; dabei starker südwestlicher Wind mit häufigen Niederschlägen; der Rhein ist seit gestern um 35, der Neckar um 43 cm gestiegen. — Aus der Versteigerung der Plätze für die Weihnachts-Messe löst die Stadt alljährlich eine nicht ganz unbedeutende Summe. Die Versteigerung der am letzten Samstag stattgehabten 90 Plätze ergab einen Erlös von etwa 4000 M.

* Aus Baden, 29. Nov. (Badische Brauereien.) Die Heidelberger Aktienbrauerei hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 30,742 M., wovon nach Abzug der Abschreibungen netto 26,749 M. bleiben. Davon erhält die Reserve 1837 M., der Aufsichtsrath 1041 M. und 24,000 M. werden als Dividende vertheilt, welche auf 8 Prozent festgesetzt ist gegen 6 Proz. im Vorjahr. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 300,000 M., die Hypothekenschuld 100,000 M. Die Aktienbrauerei Mannheim produzierte im abgelaufenen Betriebsjahr 43,621 hl Bier, wovon 41,246 hl verkauft wurden. Die Brutto-Einnahmen in 1884/85 betragen 803,392 M., wovon nach Abzug sämtlicher Ausgaben, Zinsen und Unkosten, sowie nach Abschreibung von 54,987 M. ein Reingewinn von 98,399 M. verbleibt. Davon erhalten die Reserve 10,000 M., für Lantienmen werden 16,921 M. und für Gratifikationen 2100 M. ausbezahlt und auf jede Aktie von 500 fl. nominal entfällt eine Dividende von 110 M. gleich circa 13 Proz. Die Reserve enthält nunmehr 148,000 M., die Spezialreserve 28,000 M.

Die Chodowicki-Ausstellung.

Die seit einigen Tagen im Großh. Kupferlich-Kabinet veranstaltete Ausstellung von Werken Daniel Chodowicki's ist von einem so hohen und vielseitigen Interesse, daß wir nicht unterlassen wollen, die Kunstfreunde auf diesen Genuß aufmerksam zu machen. Daniel Mikolaj Chodowicki, geb. zu Danzig 1726, gestorben zu Berlin 1801, ist ohne Frage einer der merkwürdigsten Künstler, welche das vorige Jahrhundert hervorgebracht hat. In ihm tritt zum erstenmal nach einer Epoche stauer Verantwortlichkeit die Kunst wieder in den Dienst der Wahrheit, und was damals Jean Jacques Rousseau mit hinreißender Gewalt predigte, die Rückkehr zur Natur, das wird in den anspruchsvollen Schilderungen Chodowicki's zum neuen künstlerischen Evangelium. Und zugleich steht er darin als ein Vorläufer der germanischen Sinnesweise da, denn während die Kunst Italiens die Erscheinungen der Wirklichkeit zur Höhe des Ideals zu erheben trachtete, war bei uns schon durch Dürer, Holbein und die Kleinmeister die naive Schilderung alltäglicher Wirklichkeit in die Kunst eingeführt worden und an die Stelle des Idealen und Schönen trat das Individuelle und Charakteristische. Diese Freude an dem schlichten Menschendasein wurde dann durch Rembrandt und die übrigen holländischen Meister Anlaß zu einer vollständig ausgebildeten Genremalerei, die zuletzt in Chodowicki einen neuen Vertreter fand. Mit allem Eifer gab er sich in erster Linie der Schilderung des Lebens und Treibens seiner Zeit hin, und nirgend ist er so fessend wie gerade auf diesem Gebiete. Der Künstler hat als beliebtester Illustrateur seiner Zeit eine ungläubliche Masse von Illustrationen zur damaligen poetischen Literatur geschaffen, nur mit dem Unterschiede gegen heute, daß er nicht wie die heutigen Künstler für den Holzschnitt zeichnete, sondern seine Blätter selbst mit miniaturhafter Vollendung radirte. Wir wollen nur an die Bilder zu Gellert's Fabeln, zum Landprediger von Walsfeld, zu Sophiens Reisen, zu Bafedow's „Aagathokratos“, zu Rosgarten's „Clarisse“, zu Hippel's „Lebensläufen“, zu Lavater's „Physiognomie“, zu „Louise“ von Vos, zu Boreck's „empfindsamer Reife“, zu verschiedenen Dramen Schuppare's, zu „Gil Blas“, zu Gotter's Gedichten, zu Sebaldus Rothacker, zu Bürger's Gedichten, zu Schiller's Räubern erinnern. Weitgehend fehlt es nicht an historischen Darstellungen, z. B. aus dem Amerikanischen Freiheitskrieg, aus der Geschichte Peters des Großen, aus dem Leben Friedrichs des Großen, vor Allem jenes seltenen Blatt, das den Abschied des Jean Calais darstellt, in welchem die Enttückung jener Zeit über einen der ungewöhnlichsten von religiösem Fanatismus diktierten Justizurtheile sich ankündigt.

Anzuehender als alle diese Darstellungen sind ohne Frage diejenigen Blätter, in welchen der Künstler das Leben und Treiben seiner Zeitgenossen, die gemüthliche Beschränktheit damaliger bürgerlicher Zustände mit voller Unbefangenheit schildert. Hier ist er ganz er selbst, gibt sich mit liebenswürdigem Naivetät als feiner Beobachter des Lebens, verbindet mit einem tief gemüthlichen Jage nicht selten alle Schmelze des Humors und der Satire. Man sehe z. B. die Szenen des häuslichen Lebens, den Fortgang der Jugend und des Lasters, die Heirathsanträge, Natur und Affektation, namentlich aber die Modetheorien, wo die geneigte Leserin mit Befriedigung erkennen wird, daß alle heutigen Exzesse und selbst die unwahrscheinlichsten Protuberanzen längst dagewesen sind und daß die heutige Trägerin dieser schönen Dinge getreulich in den Fußstapfen ihrer ehrwürdigen Urgroßmutter wandelt. Fügen wir hinzu, daß die Feinheit und Pierlichkeit dieser meist miniaturhaft kleinen Blätter — der fleißige Künstler hat deren über 2000 geschaffen — von höchstem Reiz ist, so daß die Radirnadel niemals zartere und präzisere Schöpfungen hervorgebracht hat, so wird es dann für jeden Kunstfreund ein Hochgenuß sein, dieser reichen Ausstellung, für die man der Verwaltung des Kupferlich-Kabinetes zu Dank verpflichtet ist, eingehende Aufmerksamkeit zu widmen, und wir zweifeln nicht, daß Niemand es bei nur einem Besuche bewenden lassen wird.

W. Lübke.

Ärzte, die alles Heilsame gebührend anerkennen und ihm gerechtes Lob spenden, sind die Freunde der leidenden Menschheit. So haben denn auch viele Mediziner von wohlbegünstetem Rufe gern anerkannt, daß in dem Gesundheitsliquetur „Magenbehaagen“ von Aug. Widfeldt in Baden dem an Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und Verkleinerung des Leibes ein aromatischer, wohlgeschmeckender, den Magen angenehm erwärmender Trank geboten ist, der heilkräftige Eigenschaften in seltenem Grade besitzt. Der ächte Magenbehaagen muß auf dem Etikett eine aufsehende Sonne mit dem darin befindlichen Worte „Magenbehaagen“ zeigen, ferner den Namen Aug. Widfeldt in Baden tragen. In den besseren Delikatessenwaaren-Geschäften zu haben. Preis: Die halbe Literflasche M. 2.50 und die ganze Literflasche M. 4.50.

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

(Die 33. ordentliche Generalversammlung der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe) fand am 24. November in deren Verwaltungsgebäude statt.

die Zufahren von Rothsaat und Luzerne; in beiden Arten werden die feinen und hochfeinen Qualitäten immer seltener und bringen hohe Preise auf.

8.07 B. Hafet per Frühjahr 6.73 G., 6.75 B. Mais per Mai-Juni 5.54 G., 5.56 B. Wetter: schön.

Man nehme, 30. Nov. (Samenmarkt.) Die gelinde Witterung löst den Erdruch und infolge dessen vermindern sich

Frankfurter Kurse vom 30. Nov. 1885

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Table with multiple columns listing various commodities and their prices, including items like 'Staatspapiere', 'Schw. 4 in W.', 'Eisenbahn-Prioritäten', and 'Kontaktsverfahren'.

339. Gemeinde Forchheim, Amtsgerichtsbezirks Kenzingen. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Forchheim, Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, eingetragen sind...

348. Gemeinde Achdorf, Amtsgerichtsbezirks Bonndorf. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandrechten länger als dreißig Jahre in den Grund- und Unterpfandbüchern eingetragen sind...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

Der Maurer Karl Fischer zu Randern, vertreten durch den Agenten Krebber zu Pörrach, klagt gegen die ledige Dienstmagd Pauline Kolb von Gernsbach...